

Robert E. Howard
ALMURIC

Unsere Bücher erhalten Sie
im gutsortierten Buchhandel
oder direkt beim Verlag:
www.edition-phantasia.de

Robert E. Howard
Almuric

Mit einem Nachwort von
Joe R. Lansdale

Aus dem Amerikanischen
Joachim Körber

**PHANTASIA
PAPERBACK
PULP FICTION**

Phantasia Paperback – Pulp Fiction
Band 5001

Der Verleger dankt Christian Endres für freundliche Unterstützung.

1. Auflage – September 2010

Titel der Originalausgabe:

Almuric

Erstveröffentlichung 1939 in *Weird Tales*; erste Buchveröffentlichung 1964

Nachwort (»Robert E. Howard and the World of Almuric«)

Copyright © 2008 by Joe R. Lansdale

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Über alle deutschen Rechte verfügt der Joachim Körber Verlag, Bellheim. Nachdruck sowie jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts sind ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2010 bei Joachim Körber Verlag
»Phantasia Paperback« ist ein Imprint des Joachim Körber Verlags

Umschlagbild: Steffen Winkler

Lektorat: Jens Lossau

Satz, Layout, Umschlaggestaltung: Joachim Körber

Gesamtherstellung: Bercker Graphischer Betrieb, Kevelaer

ISBN: 978-3-937897-42-4

www.edition-phantasia.de

Vorwort

Ursprünglich war es gar nicht meine Absicht, den Aufenthaltsort von Esau Cairn preiszugeben oder das Rätsel um seine Person zu lösen. Cairn selbst jedoch führte meinen Sinneswandel herbei, da er den vermutlich natürlichen und allzu menschlichen Wunsch verspürte, seine seltsame Geschichte eben jener Welt mitzuteilen, die ihn verstoßen hatte und für deren Bewohner er jetzt unerreichbar geworden ist. Was er zu berichten wünscht, ist seine Angelegenheit. Doch über einen Aspekt meiner Rolle bei der Übereinkunft werde ich in jedem Falle Stillschweigen bewahren: Auf keinen Fall mache ich die Methode öffentlich, mit deren Hilfe ich Esau Cairn von seiner Heimat, der Erde, zum Planeten eines Sonnensystems beförderte, von dem sich nicht einmal die phantasievollsten Astronomen jemals auch nur hätten träumen lassen. So wenig ich preiszugeben gedenke, wie es mir später möglich war, eine Kommunikation mit ihm zu bewerkstelligen und ihn seine Geschichte höchstpersönlich schildern zu hören, ein geisterhaftes Flüstern durch den gesamten Kosmos.

Ich möchte ausdrücklich betonen, dass keinerlei Vorsatz meinerseits im Spiel gewesen ist. Ich stolperte mitten in einem wissenschaftlichen Experiment rein zufällig über das Geheimnis und wäre vermutlich nie auf die Idee gekommen, dass ich einen praktischen Nutzen daraus ziehen könnte, bis Esau Cairn in jener Nacht den Weg in mein dunkles Observatorium fand – ein Gejagter, an dessen Händen Menschenblut klebte.

Eines möchte ich jedoch klarstellen, damit nicht die geringsten Zweifel aufkommen: Esau Cairn war und ist kein Verbrecher, auch wenn alle Indizien gegen ihn sprechen mögen. In jenem speziellen Fall war er lediglich eine Schachfigur, ein Rädchen in einer korrupten politischen Maschinerie, die sich gegen ihn wandte, als er seine Rolle darin endlich begriff und jede weitere Mittäterschaft verweigerte. Generell kann man sagen, dass die Taten seines Lebens, die auf

einen gewalttätigen und unbeherrschten Charakter hinweisen könnten, lediglich seiner speziellen geistigen Verfassung entsprangen.

Die Wissenschaft begreift allmählich, dass der Ausdruck »seiner Zeit voraus« mehr als nur ein Körnchen Wahrheit enthält. Manche Persönlichkeiten sind eng mit bestimmten Phasen oder Epochen der Menschheitsgeschichte verbunden; geraten diese Persönlichkeiten durch Zufall in ein Zeitalter, dem ihre Reaktionen und Emotionen fremd sind, fällt es ihnen schwer, sich an ihre Umgebung anzupassen. Das ist ein weiteres Beispiel für die unerbittlichen Gesetze der Natur, die manchmal durch eine kosmische Störung oder eine Laune der Natur aus dem Takt kommen, was das Leben der Masse wie auch einzelner Individuen gehörig durcheinanderwirbeln kann.

Viele Menschen werden im falschen Jahrhundert geboren; Esau Cairn kam in der falschen Epoche zur Welt. Freilich war er weder ein Schwachsinniger noch ein Primitivling der Unterschicht, sondern mit einem überdurchschnittlichen Verstand gesegnet, jedoch in unserer modernen Neuzeit eindeutig fehl am Platze. Ich habe niemals einen intelligenten Menschen kennengelernt, der so wenig geeignet war, sich an eine hochtechnisierte Zivilisation anzupassen. (Man beachte, dass ich von ihm in der Vergangenheitsform spreche; Esau Cairn lebt, soweit es den Kosmos betrifft; was jedoch die Erde angeht, so ist er tot und wird niemals wieder einen Fuß darauf setzen.)

Er war aus einem rastlosen Holz geschnitzt, hasste Vorschriften und misstraute jeglicher Autorität. Als Schläger kann man ihn schwerlich bezeichnen, dennoch nahm er auch nicht die geringste Verletzung der Rechte hin, die er als seine eigenen betrachtete. Seine Leidenschaften hatten etwas Primitives, und er besaß ein aufbrausendes Temperament und einen Mut wie vermutlich kein anderer auf diesem Planeten.

Sein ganzes Leben bestand aus einer Abfolge von Kompromissen. Selbst bei sportlichen Wettkämpfen musste er sich zügeln, damit er seinen Gegnern keinen bleibenden Schaden zufügte. Esau Cairn war, kurz gesagt, eine Laune der Natur – ein Mann, dessen körperliche Erscheinung wie auch sein Intellekt dem Urzeitlichen verhaftet blieben.

Geboren wurde er im Südwesten als Spross einer alten Siedlerfamilie, eines Volkes mit einem Hang zur Gewalt, dessen Traditionen geprägt waren von Kriegen und Stammesfehden und dem Kampf gegen Mensch und Natur. Das Bergland, wo er seine Kindheit verbrachte, beförderte diese Tradition. Wettstreit – körperlicher Wettstreit – stellte sein Lebenselixier dar. Ohne war er unausgeglichen und unsicher. Aufgrund seiner enormen Körperkräfte jedoch blieb ihm die vollkommene und legitime Befriedigung, im Ring oder auf dem Fußballfeld, stets verwehrt. Seine Laufbahn als Fußballspieler zeichnete sich durch nachhaltige Verletzungen aus, die er den Spielern der gegnerischen Mannschaft zufügte, weswegen man ihn schnell als unnötig brutalen Menschen brandmarkte, dessen Ziel es war, seine Kontrahenten zu verstümmeln, und nicht, das Spiel zu gewinnen. Das war ungerecht. Die Verletzungen rührten schlichtweg vom Einsatz seiner enormen Körperkräfte her, die denen seiner Herausforderer stets in hohem Maße überlegen waren. Cairn war keineswegs ein großer, schwerfälliger und lethargischer Gigant, wie es so viele kräftige Männer sind; er strotzte vor Kraft und Leben und platzte fast vor dynamischer Energie. Wenn die Kampfeslust mit ihm durchging, vergaß er, seine Kräfte zu kontrollieren; gebrochene Gliedmaßen oder Schädelfrakturen seiner Gegner waren die Folge.

Aus diesem Grund zog er sich unerfüllt und verbittert vom Universitätsbetrieb zurück und stieg als Profiboxer in den Ring. Doch abermals spielte ihm das Schicksal einen üblen Streich. Noch vor seinem ersten richtigen Kampf fügte er ei-

nem Sparringspartner beim Training eine fast tödliche Verletzung zu. Die Presse stürzte sich sofort auf den Vorfall und bauschte ihn über alle Maßen auf. In Folge dessen wurde Cairn die Lizenz entzogen.

Bestürzt und niedergeschlagen zog er durch die Welt, ein rastloser Herkules auf der Suche nach einem Ventil für die ungeheure Vitalität, die in seinem Inneren brodelte, auf der vergeblichen Suche nach einem Leben, das wild und gefährvoll genug war, dass es seine Sehnsucht stillen konnte, die in den düsteren, roten Tagen geboren wurde, da die Welt noch jung war.

Über den letzten, blindwütigen Ausbruch der Leidenschaft, der ihn endgültig aus den geordneten Bahnen seines Lebens katapultierte, muss ich kein Wort mehr verlieren. Es handelte sich um einen jener meist schnell wieder vergessenen Skandale, die die Zeitungen stets mit balkendicken Schlagzeilen ausschlachten. Eine altbekannte Geschichte – eine korrupte Stadtverwaltung, ein verkommenes politisches Subjekt und ein Mann, der sich in seiner Unbedarftheit zum Werkzeug und zur Marionette machen ließ.

Der rastlose Cairn erwies sich, der Monotonie eines Lebens überdrüssig, für das er denkbar ungeeignet war, als ideales Werkzeug – eine Zeitlang. Doch Cairn war weder ein Verbrecher noch ein Narr. Er durchschaute ihr Spiel schneller, als sie erwartet hatten, und trotzte ihnen, die seinen wahren Charakter nicht kannten, mit erstaunlicher Entschlossenheit.

Dennoch wäre die Episode vermutlich nicht so brutal zu Ende gegangen, hätte der Mann, der Cairn ruinierte, auch nur ein Fünkchen Intelligenz besessen. Boss Blaine war den Umgang mit Männern gewöhnt, die im Staub krochen und um Gnade winselten, wenn er sie unter den Absätzen zertrat, und begriff nicht, dass er es hier mit einem Mann zu tun hatte, dem seine Macht und sein Reichtum nichts bedeuteten. Aber Cairn war so sehr an seine eiserne Selbstbeherr-

schung gewöhnt, dass es erst einer groben Beleidigung und danach einer echten Tätlichkeit seitens Blaines bedurfte, um ihn wachzurütteln. Doch dann kam zum ersten Mal in seinem Leben sein ungestümer Charakter in aller Wildheit zum Vorschein. Die aufgestauten Frustrationen und Repressionen eines ganzen Lebens machten sich in dem einen Schlag der geballten Faust Luft, der Blaines Schädel wie eine Eierschale zerbrach, sodass er hinter dem Schreibtisch, von wo er jahrelang einen ganzen Stadtteil beherrscht hatte, leblos auf dem Boden zusammenbrach.

Cairn war kein Narr. Als ihm der blutrote Zorn den Blick nicht mehr umnebelte, wurde ihm schnell klar, dass er der Rache der Maschinerie, die die Stadt beherrschte, unmöglich entkommen konnte. Doch nicht aus Furcht floh er vom Tatort in Blaines Haus. Er folgte lediglich einem primitiven Instinkt, der ihn nach einem geeigneteren Ort für seinen letzten, tödlichen Kampf suchen ließ.

Durch reinen Zufall gelangte er in mein Observatorium.

Er wäre gleich wieder gegangen, da er mich nicht in seine missliche Lage hineinziehen wollte, doch ich überredete ihn zu bleiben und mir seine Geschichte zu erzählen. Ich hatte schon lange mit einer ähnlichen Katastrophe gerechnet. Dass er sich überhaupt so lange und so eisern beherrschen konnte, sagt viel über seine Charakterfestigkeit aus. Vom Naturell her war er so wild und ungezähmt wie ein Löwe.

Er hatte keinen Plan – er wollte sich einfach nur irgendwo verschanzen und sich ein Feuergefecht mit der Polizei liefern, bis sein ganzer Körper von Blei durchbohrt wäre.

Anfangs stimmte ich ihm zu, da ich keine Alternative sah. Ich war nicht so naiv, zu glauben, dass er bei allen Beweisen, die gegen ihn sprachen, auch nur den Hauch einer Chance vor Gericht gehabt hätte. Doch dann kam mir plötzlich ein so ungeheurer und phantastischer, gleichzeitig jedoch so zwingend logischer Gedanke, dass ich nicht zögerte, meinem Ge-

fährten den Vorschlag zu unterbreiten. Ich berichtete ihm von meinem großen Geheimnis und lieferte ihm den Beweis dafür, dass es machbar war.

Kurzum, ich beschwor ihn, das Risiko einer Reise durch das Weltall einzugehen, statt auf den sicheren Tod zu warten.

Und er willigte ein. Es gab keinen Ort im Universum, der menschliches Leben ermöglichte. Doch ich hatte die Grenzen menschlicher Erkenntnis überwunden und in Universen jenseits anderer Universen geblickt. Und ich entschied mich für den einzigen Planeten, den ich kannte, auf dem Menschen existieren konnten – den wilden, primitiven und fremdartigen Planeten, dem ich den Namen Almuric gegeben hatte.

Cairn begriff die Risiken und Gefahren so gut wie ich. Doch er kannte keine Furcht – und so geschah es. Esau Cairn verließ den Planeten seiner Geburt und tauschte ihn gegen eine Welt ein, die fremd, gefährvoll und unergründlich in den Weiten des Weltalls schwebte.